

Fr. 112

V,

Z 6
1380

X 204 7334

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS- & BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

5,70x.

K. 112. F.

Prof. Dr. cell. Titian Lorenz
Gefunden auf Prof.
Zurücksendung.



Handwritten signature or initials in blue ink, possibly reading "L. C."

IX, 54



7
Zum unvergeßlichen Andencken
so wohl der brüderlichen hertzlichen Liebe / als Bitterlichen
treuen Freundschaft /

Die

Tit :

W V N R

Wolfgang Herber /

Auff Saltz /

Meil. Ehr- und Hoch- Fürstlicher Säch-
sischer hochverdienter Krenß- Steuer- Vinnehmer im
Voigtlande / und Amtmann zu Glauen zc.

Denen Seinigen

jeder zeit rühmlich erwiesen /
haben etliche derselben /

Als der noch lebende Bruder /
Desselben / und noch zweyer sel. Verstorbenen Bruder Söhne /
und

Der noch lebenden Schwester Sohn

folgende Trauer- Gedichte

seiner Reich- Predigt hinzu fügen sollen.



Die da druckte in Zwickau / Christian Bittorff / Buchdrucker alda /
1689.



†

Pectora bina quidem nobis iungebat utrinque
 Unus, qui fratrum corde resultat, amor.
 Ortum diffidium: Mors dulcia vincula rupit;
 Tu fugis hinc, dum me terra caduca tenet.
 Sicne peribit amor? Non sic. Cinis ilicet illum,
 Obtegat, ex ipsâ se relevabit humo.
 Namque erit illa dies, in quâ dilectio sola
 [Cur non & fratrum?] regna tenebit ovans.
 Hæc meditor, dum me tua fata, Beate, dolore
 Conficiunt, Frater. Spes ea firma manet.
 Corpus amica quies, animam recreatio pascat,
 Cœlica, dum noster se reparârit amor.

Wein Bruder! diß allein istß/ da wir uns
 gezwonet:
 Du lässest mich nach dir/ und scheidest/
 wie ich seh
 Zur vollen Seligkeit/ ich aber bleib im
 Beh

Und ächzen dieser Welt / davon du wirst befreyet.
 Diß einzig ist es nur / da wir nicht einig sind/
 Du eilest zu geschwind.

Mein eitler Frevel- Zwist kont unsre Liebe stören/
 Es war die Bruder- Treu zu tieff ins Herß geekt
 Uns Beyden; dann dein Will war mir zum Zweck
 gefekt/

Mein Wollen war dein Zweck. Nun aber muß ich hören:
 Du hast ein ander Ziel/ du scheidest gänzlich ab
 Von mir ins Toden- Grab.
 En/

Oh / solte denn die Lieb / die wir so fest zusammen
Bis auf den lezten Blick bey ihrem vollen Schein
Erhalten / durch den Riß zu Grund gerichtet seyn?
Nein! ihrer Stärke Macht besieget Fluht und Flammen/
Ja selbst den bleichen Tod / dieweil sie fest besteht
Und ewig nicht vergeht.

Es wird ihr güldnes Band da werden recht erneuet/
Wenn auf den grossen Tag wir / die des Todes Reid
Betrennet / wiederumb uns werden ohne Leid
Umbarmen / da man sich ohn einig scheiden freuet/
Da wird ja Bruder-Lieb im höchsten Grad gespührt
Wo nur die Lieb regiert.

Mit welcher Herzens-Lust wird man sich wieder keñen?
Was fest geschlossene Treu wird unser bender Muht
Bergnügen vor dem Thron / da unser höchstes Gut
Wird all's in allem seyn / un' uns nichts von Ihm trennen.
In solcher Hoffnung Sinn beschau ich deine Grufft/
Und folge / wenn **W D Z** rufft.

Nun / werthster Bruder / diß / diß Denckmahl reiner
Treue

Stell ich zu guter Leht zu deiner Asche hin/
Und wünsche / daß dein Grab sey immer stetig grün/
Dein Ruhm beharrlich / und die theure Seel erfreue
Der frommen Geister **W D Z** / bis ich dich wieder seh
Und mit dir zu **S H M** geh.

Daniel Ferber / D.

An den sel. Verstorbenen.

So nimb / du seel'ger Geist / die wohlverdienten
Thranen /

Die dein Entfernen mir aus meinen Augen press't /
Und mich aus Trauernuß nichts weiter schreiben läß't /
Als dieses / so ich muß zu deinen Ruhm erwähnen /
Daß Treu und Redligkeit in deinem Grabe ruht.

):(

Was

Was oft die falsche Welt aus bösen Vorsatz thut/
Dem warstu herzlich feind. Wie liebtestu die Meinen!
Ach deine Redligkeit ist tausend Thränen werth/
Weil solche niemand fast dir nach zuthun begehrt;
Sedoch sie findet sich noch unter denen Deinen.

Carl-THEODORICUS Ferber /

U. J. D.

In servire Deo, Patri Patriæqve, suisqve
Creditur à Sanctis linea prima viris.
Laus summa est egisse suum. Christoqve loquente
Coelorum servus regna fidelis habet.
Omne tulit punctum patri patriæqve Deoqve
Atqve Tuis Tua mens sicca, manusqve vigor.
Hinc Tua per mundum laudis præconia spirant,
Mens super astringeros itqve reditqve polos.
Siste domus lacrymas Ferberia, lilia sparge,
Non est deflendus vir super astra means.

M. LEONHARDUS Ferber.

Der seel'ge Mann schickt zeitlich sich zum
Grab/
Er legt sein Ambt/die wohlgeführte Würde/
Der irdschen Sorgen Last/freywillig ab/
Hält alles Zeitliche vor eine Bürde/
Sein trachten ist nur nach den Himmel zu/
Darinnen Er sucht seiner Seelen Ruh.
So ist's: ein Weiser theilt die Zeit so ein/
Dass eine Frist sey zwischen Todt und Leben/
Bist jener gleich ein Abbild aller Pein/
Und dieses mit Gefahr und Noth umbge-
ben/ So

So lebt doch jeder wohl und ist beglückt/
Der/ wie Herr Ferber / sich zum Sterben
schickt.

Georg Ferber.

Dein Geist geht eilend fort nach seinem
Schöpffer zu;
Der Körper in die Gruft / zu pflegen seiner
Ruh/

Was bleibt denn also hier? Der Nach-
ruhm wird es seyn/

Die Asche/ nicht dein Lob/ umschrenckt
der Leichen-Stein.

Wolfgang Andreas Ferber.

Madrigal.

Die Arbeit nehet zwar Himlische Be-
müther/

Daß sie / wie Sternen / stets in Regung
seyn/

Noch pflankt uns die Natur von selbst ein/
Daß Ruhe folge auf Bemühen/

Wochseel'ger Mann/ Sein ganzes Le-
ben

War nur der Emsigkeit ergeben/

Drumb nimmet Ihm die ew'ge Ruhe auf/
Alwo

Wird der Höchste Ihm die Ehren-Krone
Vor seine Arbeit giebt zu Lohne.

SIGISMUNDUS Ferber.

Madrigal.

So macht Er sich / geehrtester Pa-
tron /

Noch in der Zeit davon /
Bevor des Krieges strenge Nacht
Das arme Land in Asche leget /
So schafft der Himmel vor den Jammer
Die Seinigen in ihre Ruhe-Kammer /
Wohl dem / der eh' das Unglück bricht herein /
Man der Gefahr entrissen seyn.

Friedrich August Ferber.

Vermochte nichts die Post / die uns den
Trauer-Fall

Su wissen sollte thun / noch ferner abzuwenden?
Neust endlich unsre Freud sich in den Kummer-Schall:

Es ist nunmehr geschehn: Er ist verblichen! enden?

Er drey-mahl Seliger / den höchlich ich geehrt
Als Jetter / und noch mehr. So unge-

särbte Liebe

Des Croesus stummen Sohn / von dem man nie gehört
Ein einig Wörtgen / zwang und zu dem Reden-
triebe /

Als

Als nur ein blandes Schwert des Vaters Haupt
gedroht/

Wer wird es meinem Kiel / der zwar noch unbe-
schnitten/

Berdenden / wenn er auch beweinet diesen Tod/

Und sich die herbe Klag bemühet auszuschütten/
Die unser werthes Haus bedrückt durch ein Leid/

Das der Verlust erweckt / der nicht ist zuersehen.

Es war / wohlseeligster Herr Zetter / seine Freud/

Wenn Er durch Rath und That die Seinen kunt
ersehen/

Die Seinen / unter die ich mich auch zehlen kan/

Doch allzu kurze Zeit / weil Er zu früh entrissen/
Bevor noch als ich kunt die edle Jugend-Bahn

Betreten und drauf seyn nach seinen Rath geflossen/

Wie ich den rechten Lauf / den Gott sambt Menschen
preist/

Und der die Mittel-Strass uns zeigt / möge halten/

Nun aber da Er gar zu schnell von hinnen reißt/

Läßt Er mich hinter sich auf diesen Laufplatz schaltē/

Da Palm und Fessel sich in gleicher Wagschahl zeigt/

Wo nicht der kluge Fuß die rechte Spuhr erlernet.

Doch da sein froher Geist aus seinen Kercker weicht/

Läßt Er zur Richtschnur mir / eh Er sich noch ent-
fernet/

Die Bahn / die Er mit Ruhm so lang beschritten hat/

Die / wenn das übrige zu Asche muß verschwinden/

Noch glänzt / un̄ stets verbleibt / die sol doch bey mir statt/

So lang ich Othem hohl / als eine Richtschnur finde.

Indessen ruhe Er / Er ruhe sanfft und wohl/

Und nehm die letzte Ehr / darzu die Pflicht mich
treibet/

So gut als ich vermag / ob schon nicht wie ich soll/

Von meinen Händen an / die heist: Sein Nahm
der bleibet.

Georg Wilhelm Ferber.

^{Diese zu spat überschicket.}
Als mir der Vater starb in meinen zarten Jahren/
Nahm dieser tapffre Freund sich meiner treu-
lich an/

Als Vormund / nun ist Er dem Vater nachgefahren/
W D Z thu den Seinigen / was Er an mir ge-
than.

Gottfried Ferber / Raths-
Cämmerer zu Dennstädt.

Wie? machst auch Du geehrtester Patron
Dich in der Zeit davon/
Und gehst den Weg / von dem kein wiederkehren/
Eh' denn des Kriegs entflammte Flamme kracht
Und Stadt und Land den Baraus macht?
Recht! also geht vor den gehäuften Jammer
Ein Daniel in seine Ruhe-Kammer
Und schläffet sanfft in seinen Theil/
Der Höchste weiß die Seinen wegzuraffen/
Becränkhet Sie mit Fried und ew'gen Heil.
Wohl dem der eh' die frechen Flammen brennen/
Man der Gefahr und Angst entrennen.

David Dieß.



Trauriges Denck-
und schuldiges Ehren-Mahl/

Pflicht-schuldig aufgerichtet

von

Des sel. Verstorbenen

Dreyen Eyd-männern.



D legst Du / werthes Haupt / nach so viel tausend
Sorgen

Dich in verlangter Ruh / sein sanfft zu schlaffen
hin/

Dein unverdrossner Fleiß / dein wohlgeübter Sinn /
Verstand / und Embfigkeit von Morgen bis zu
Morgen/

So zu des Fürsten / und des Landes Nutz gewacht /
Giebt / nach erreichtem Ziel / uns sämptlich gute Nacht.

Zwar wenn es wünschens gält / und sehnlich ächzend Flehen

Erhöret können seyn / so würd' uns iezo nicht

Die trübe Trauer- Wolck umbnebeln das Gesicht /

Wir würden noch mit Dir / nicht sorgend nach Dir / gehen /

Uns stünde nach wie vor die holde Vater- Treu /

Die du uns iederzeit gegönnet / ferner bey:

Weil aber die Natur selbst diese Sazung gründet /

Die niemand brechen kan / es sey dann der allein

Der über die Natur ein Herr vermag zu seyn /

Die alles was da lebt zum sterblich- seyn verbindet /

Hält unser schwacher Geist Vermessenheit im Zaum /

Und giebt des Höchsten Schluß in tieffster Demuth Raum.

Er setzet deine Ruh und ewiges Vergnügen /

Selbst seinem Besten vor. Er siehet / wie dein Geist /

Dein Geist der werthe / sich von aller Unruh reißt

Die uns noch hefftig droht; Es kräncket ihn kein kriegen /

Noch andre Trauer-Post von schwerem Ungesäll;

Die volle Freude blüht an eitles Unmuths Stell.

Nur was noch übrig ist / und unsre Pflicht erheischet /

Was das verjährte Recht der Treu und Danckbarkeit

Erfordert / statten wir bey unsrer Kummer- Zeit /

Da unser mattes Herz der herbe Schmerz zerfleischet /

Mit unverrückter Hand bey deinem kühlen Grab

Als unsre letzte Schuld und Ehr / Herr BÄER / ab.

musse

(R)

Wir

Wir wollen / seliger Herr Vater / uns verpflichten/
Ein Denckmahl seiner Lieb/ die sich durch Rath und That
In ungefarbter Treu an uns erwiesen hat/
Mit drey-gesamnter Hand vollständig aufzurichten.
Nicht Marmor/nicht Porphyr / Metall noch grauer Stein
Dient uns zum Grund. Was denn? wo wirds geetzt ein?

Das alte Menphis mag mit seinen Spitzen prangen/
Und unsre Welt mag noch die Flammen-Seulen sehn:
Das unterird'sche Korn mag noch so lange stehn:
Und Artemisie mag ihr gefasst Verlangen
In ihrem Mausolée verstoßen stillen ab/
Und machen aus sich selbst ein lebend Todten-Grab;

Wir lassen alles diß als kostbar theure Sachen
In guten Bürden stehn; Es rühme sie die Welt/
Die oft nach ihrem Bahn vielmehr ein Urtheil fällt/
Als nach der Wahrheit Grund: Doch Stein und Eisen machen
Oft größern Pracht als Lieb: Wo die nicht Meisterin/
Fällt als ein eitles Thun auch jene von sich hin.

Drum soll Ihm / Seliger / die Lieb und Treu der Seinen
Selbst legen einen Grund zu seinem Ehren-Mahl/
Sie selbst / wie er verdient / soll in vollkommner Zahl
Auf solchen festen Grund den ganzen Bau vereinen.
Sie trägt das reine Gold verdienter Ehre bey/
Damit das ganze Werck recht ausgezieret sey.

Nimm / Seel'ger Geist / nimm hin die Danckbarkeit der Deinen/
Und wo du aus dem Sitz / da deine Freud iezund
Vollkommen / einen Blick auff dieses schnöde Rund
Wilst werffen / darauf wir dein Scheiden ietzt beweinen/
So findst du / Seliger / annoch zu guter Lezt
Im Traur- und Ehren-Mahl auff's schönste eingeezt:

* * *

Herr Perber hat nunmehr mit Ehren Ruh gefundē:
Die Seele ruht bey Gott / wo sein Erlöser schwebt /
Der Leib im kühlen Grab / biß er auff's neue lebt;
Sein Ruhm ruht weit und breit / an keinen Ort gebundē/
Der dreyen Eydam Pflicht läst nach dem Tod nicht zu/
Daß sein Herck anders / als in ihrem Hercken / ruh.





Nun Tage sind es noch / da alle / wie wir wissen /
Der treuen Grenz-Einnahm / die Steuer zahlen müssen.
Wo will Herr Ferber hin? das ist uns ungewohnt /
Weil sonst sein wacher Fleiß der Tage nie geschohnt.
Izt da zu dem Termin so mancher Rechnung führet /
Und will / nach Geld-Empfang / auch richtig seyn quittiret;
So zieht Herr FERBER weg / zur Stadt und Thor hienaus /
Zur kühlen Grabes-Grufft / ins finstre Toden-Haus.
Dort ist die Einnahm schlecht: Es wird Niemand erscheinen
Mit seinem Steuer-Geld bey kalten Toden-Beinen.
Diß Scheiden ist geschwind. Wir hätten nicht gedacht.
Drum überfället uns / solch eine Trauer-Nacht.
Wohl aber der so reyst nach seines Gottes Willen.
Die Stell ist leer / und auch ins künfftge zu erfüllen.
Indessen rufft allhier zum letzten Augenblick /
Zur letzten guten Nacht / Herr Ferber uns zurück:

Ode:

1.

Ich habe meine Zeit verbracht /
Fahr auff / O Geist / im Himmel:
Hier ist doch nichts als lauter Nacht /
Und schwarcker Toden-Schimmel.
Drum fort legt euch in finstern Schein
Nur immer hin / ihr Glieder und Gebein.

2.

Theils meiner Kinder sind voran.
Der Eh-Schak ist gereyset.
Seht / wie ich fröhlich folgen kan.
Den kalten Körper weiset
Die Grufft / das ist der letzte Port /
Je länger hier / ie später war ich dort.

3.

Ein iedes weltlich Ding verfleucht:
Der Anfang hat sein Ende.
Gleichwie der Rauch zum Wolcken zeucht /
So fahre! wir behende

Aus

Aus dieser kurzen Zeitlichkeit/
Wenn Seel und Leib/ das liebste Paar/ sich scheidt.

4.
Hab / höchster Gott / auf ewig Dank/
Dich lobet meine Seele.

Ach Leib / wie warest du so krank
In jener Marter-Höhle!

Ist ruhst und schläfst du gnüglih aus.
Die Seele wohnt im süßen Himmels-Haus.

5.
Nun/gute Nacht, du böse Welt:
Mich solst du nicht mehr kräncken:
Dein Abschied ist dir auch bestellt/
Ich aber kan mich lencken
Nunmehr zum hohen Freuden-Thron.
Da stau Ich Gott und seineneingen Sohn.

6.
Ihr Lieben / die ihr hier verbleibt /
Ach gönnt mir meine Freude /
Und ob Euch gleich das Trauern treibt /
So hab ich meine Weide
An Gott. Laßt euer Trauren seyn.
Kommt künfftig nach: Ich geh in Himmel ein.

Daniel Bruchner.

E N D E.

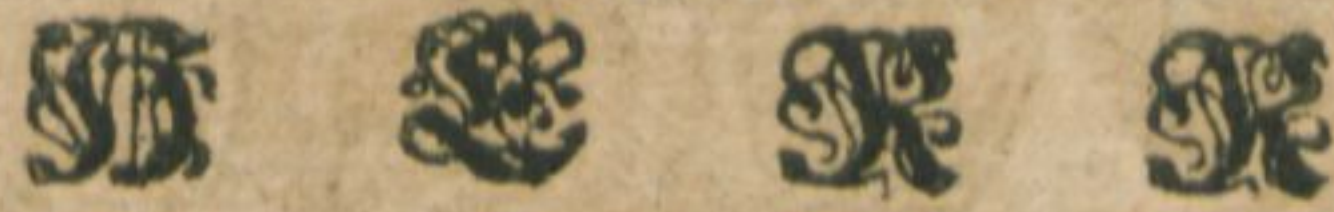


Zb 1380. FK.

7
Sum unbergelichen Andencken
so wohl der brüderlichen herzlichlichen Liebe / als Getherlichen
treuen Freundschaft /

Die

Tit :



Wolfgang Amber /

Ruff

Weil. Ehr- und Hoch
fischer hochverdienter Breyß-

Voigtlande / und Amb

Denen

jeder zeit rühmlich
haben etliche d

Als der noch lebe
Desselben / und noch zweyer sel. Be
und

Der noch lebenden S

folgende Frau

seiner Reich-Predigt h



Die da druckte in Zwickau / Christian Bittorn / Buchdrucker also /
1689.

